

news

Juli 2026 Ausgabe 76



↑ Bietet Platz für zwei Sportfelder: die temporäre Traglufthalle im Lohsepark. © Stefan Groenveld

Zu einer Olympia-Bewerbung konnte sich Hamburg nicht entschließen. Die Bedeutung von Sport für die Quartiersentwicklung bleibt dennoch hoch.

An einem sonnigen Aprilmittwoch präsentiert sich der Kunstrasen des Fußballplatzes im Oberhafen in leuchtendem Grün. Hinter dem hohen Zaun liegen der Oberhafenkanal und die Hamburger Großmarkthallen in verschiedenen Grautönen. Für hellblaue Farbtupfer sorgen die Trikots der Nachwuchskicker, die sich auf der „Hafenkante“ die Bälle zuspitzen. Heute trainiert auf dieser Hälfte des Platzes die G-Jugend des HafenCity FC e.V. 14 Jungs im Alter von sechs und sieben Jahren dribbeln den Ball um bunte Hütchen, üben, dem Gegner den Ball abzufragen, und jubeln, wenn er in einem der kleinen Tore landet. Am Rand sitzen die Familien

und genießen das schöne Wetter, während oftmals die jüngeren Geschwister auf der Tribüne spielen.

„Das ist einfach ein toller Ort hier direkt am Wasser“, sagt Trainer Christoph Lauterbach. Er wohnt mit seiner Familie im Baakenhafen und trainiert einmal in der Woche die Mannschaft seines Sohnes. Dass es einen gut erreichbaren Fußballplatz gibt, ist für ihn entscheidend für ein wohnenswertes Stadtviertel. Mit dieser Ansicht steht er offenbar nicht allein da: Seit seiner Eröffnung im Juni 2025 wird der von den Bewohnerinnen und Bewohnern der HafenCity lang ersehnte Platz außer-

ordentlich gut angenommen. Die Auslastung liegt konstant bei 95 Prozent, rund 600 Spielerinnen und Spieler nutzen ihn pro Woche – darunter die Jugendmannschaften des HafenCity FC e.V. und des Störtebeker SV e.V., Anwohnergruppen, Firmen- und Hochschulteams. Zusätzlich wird der Platz im Rahmen des Sportunterrichts von den Schülerinnen und Schülern der im Aufbau befindlichen Campus-Schule HafenCity genutzt. Er ergänzt die temporär errichtete imposante

Fortsetzung auf Seite 2 →

Ein Ort für alle

Zu lebendigen Quartieren gehören auch Angebote für Teilhabe

Seite 9–10



Hoffnungsträger Holz

Klimafreundlich und innovativ bauen am Null-Emissionshaus

Seite 14–15





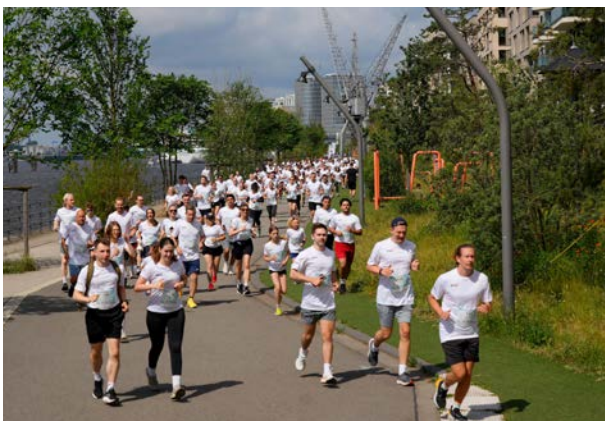
↑ Yannick Amoikon und Marie Hemeyer kümmern sich um den Nachwuchs bei den Veolia Towers Hamburg. © Miguel Ferraz



↑ Rauf aufs Wasser heißt es bei der Rudervereinigung Bille. © Miguel Ferraz



↑ Jugendtraining auf dem Sportplatz „Hafenkante“. © Stefan Groenveld



↑ HafenCity Run 2026. © WITTERS



↑ Outdoor-Yoga auf dem Kirchenpauerkai. © André Dekker

Tragfluthalle, die Sportunterricht auch bei Wind und Wetter ermöglicht und auch Vereinen offensteht.

Zwei Plätze für Ligabetrieb

Die Sportanlage im Oberhafen umfasst bisher ein 9er-Feld, das für den Ligabetrieb bis zur D-Jugend zugelassen ist. Für den Spielbetrieb in den höheren Ligen steht den Vereinen die Oskar-Keßlau-Sportanlage am Anckelmannsplatz zur Verfügung, die im Januar 2025 eröffnet wurde und ebenfalls stark nachgefragt ist. Hier sind unter anderem der HafenCity FC e.V. und der Störtebeker SV e.V. zu Hause. „Auch dieser Platz ist sehr schön gelegen und lässt sich mit der U4 aus der HafenCity gut erreichen“, erklärt Maxim Louis Plucinski, der – damals als Student an einer privaten Hochschule in der HafenCity – vor rund drei Jahren mit Gleichgesinnten den HafenCity FC e.V. gegründet hat. Heute hat der junge Verein drei Herren-, zwei Frauen- und 13 Jugendmannschaften. Plucinski: „Besonders auf die beiden Frauenmannschaften sind wir sehr stolz. Die sind immer noch nicht selbstverständlich.“

Auf dem Platz „Hafenkante“ im Oberhafen hingegen steht nicht der klassische Vereinssport im Mittelpunkt und die Platzvergabe wurde bewusst nicht an einen einzelnen Verein übertragen. Das Quartiersmanagement HafenCity e.V. organisiert die Belegung für die inzwischen 30 angemeldeten Mannschaften (siehe auch Interview S. 11). Die Rückmeldungen aus dem Stadtteil bestätigen, dass das gewählte Konzept sehr gut angenommen wird.

Infrastruktur für Sport und Bewegung

Für Sport und Bewegung finden sich in der HafenCity und künftig im Stadtteil Grasbrook vielfältige Infrastrukturen – zum Beispiel auch für Basketball, Laufen, Fitness oder Radfahren (siehe S. 4–5). Der jährliche Spendenlauf HafenCity Run brachte auch 2026 wieder fast 20.000 Teilnehmende, verteilt auf über 550 Teams, an den Start.

Im benachbarten Billebogen wird Rudern groß geschrieben – besonders am Billebecken, wo die Rudervereinigung Bille seit den 1960er Jahren Sportbegeisterte aufs Wasser bringt. 2024 sorgte die Billebogen Entwicklungsgesellschaft mbh & Co. KG (BBEG) zusammen mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte dafür, dass der Verein mit seinen rund 200 Mitgliedern trotz der Neuordnung des Stadtraums dauerhaft an seinem traditionellen Standort bleiben kann.

Neues Zuhause

Die Veolia Towers sind ein vergleichsweise junger Verein und bisher im Süden Hamburgs zu Hause. Ihre Suche nach einer neuen Spielstätte könnte sie jedoch ebenfalls in den Billebogen bringen: Im Quartier Neuer Hucklepackbahnhof hat die BBEG ein Grundstück für eine mittelgroße Arena für rund 8.000 Zuschauer ausgeschrieben, die eine Lücke im Angebot der bisherigen Hallen wie die Wilhelmsburger Inseelpark Arena (3.400 Plätze) und der Barclays Arena im Volkspark (13.000 Plätze) schließt. Hamburgs Senator für Inneres und Sport, Andy Grote, freut sich auf einen hochattraktiven neuen Ort für das Live-Erleben von Sport und Kultur: „Das Wichtigste wäre, wenn die Hamburg Towers damit endlich ein größeres Zuhause bekommen, mit dem wir die weitere positive Entwicklung des Bundesligabasketballs in Hamburg kräftig unterstützen können“, sagt er (siehe S. 3).

Über Sport soziale Brücken bauen

Ihre Wurzeln und ihre bisherige Spielstätte haben die Veolia Towers Hamburg in Wilhelmsburg. Dort liefern sie schon heute ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Sport ein Quartier prägen und neu erlebbar machen kann. So ist Towers-Gründer Marvin Willoughby in dem sozial schwächeren Hamburger Stadtteil aufgewachsen. Nach seiner Profikarriere hat er ganz bewusst hier Jugendcamps gestartet, um über den Sport soziale Brücken zu schlagen und Jugendlichen Perspektiven zu bieten.

Die Profimannschaft, die jetzt in der Bundesliga spielt, wurde erst später gegründet.

Seine DNA hat der Verein beibehalten wie Marie Hemeyer und Yannick Amoikon betonen, die bei den Towers für die Jugendarbeit zuständig sind und die positiven Auswirkungen des Sports auf Kinder und Jugendliche jeden Tag sehen. „Basketball ist eine tolle Möglichkeit, sich einen neuen Kontext zu erschließen. Hat jemand in der Schule Schwierigkeiten und ich als Trainer und Koordinator für die Jugendarbeit weiß davon gar nichts, hat er die Chance, sich ganz neu zu erleben“, erklärt Yannick Amoikon.

Das Jugendangebot orientiert sich an den Bedürfnissen im Quartier. „Die Zugangshürde für Kinder ist in sozial schwächeren Quartieren oftmals höher, so dass das Angebot besonders niedrigschwellig sein muss – also besonders offen und einfach zugänglich“, so Trainerin Marie Hemeyer. Über 50 Schul-AGs und die Zusammenarbeit mit Kindergärten kommen die Kinder mit den Towers in Kontakt. Auch unabhängig vom Verein können sich Jugendliche auf dem Outdoor-Basketballfeld in direkter Nähe zur Inseelpark Arena ausprobieren.

Trotz der engen Verbindung der Towers mit Wilhelmsburg können sich die Jugendverantwortlichen eine quartiersübergreifende Zusammenarbeit vorstellen. „Der ganze Bereich Elbinsel umfasst schon viele Bewohner:innen. Und die Verknüpfung zu Nachbarquartieren wie der HafenCity und künftig dem Grasbrook finden wir auch sehr spannend. Wir könnten Ressourcen teilen und es könnten ganz neue Entwicklungsräume entstehen“, sagt Marie Hemeyer. Auch das zeigt: Der Sprung über die Elbe und die nachbarschaftliche Verbindung von Quartieren sind Themen, bei dem Sport und Stadtentwicklung hervorragend Hand in Hand gehen.

Text: Andrea Bittelmeyer



↑ Die neue Arena liegt bestens sichtbar und erreichbar. © MOKA Studio, Karres en Brands, blrm

Genau das Richtige

Im Billebogen soll eine Arena für 8.000–10.000 Zuschauende den Bedarf der Stadt nach einem mittelgroßen Veranstaltungsort decken

Wenn „Madness“ beim diesjährigen Stadtpark Open Air die Bühne betritt, gehen sowohl die legendäre britische Band als auch ihre Fans ein Risiko ein – angesichts des notorisch unberechenbaren Hamburger Wetters. Für die vielen Popmusikfans in Deutschlands zweitgrößter Stadt ist es zudem ein Wettlauf um die Tickets: Es gibt knapp 4.000 Plätze, und bereits Mitte Juni waren die meisten davon ausverkauft.

Fans des Bundesliga-Basketballteams Veolia Towers Hamburg sind das längst gewöhnt. Bei besonders beliebten Spielen wechselt der Verein von der Inseelpark Arena in Wilhelmsburg in die dreimal so große Barclays Arena. Doch das passt längst nicht immer – eine mittelgroße Arena wäre für die Veolia Towers ebenso wie für viele Bands dagegen genau das richtige.

Für diesen Bedarf hat die Billebogen Entwicklungsgesellschaft mbh & Co. KG (BBEG) im Quartier Neuer Hucklepackbahnhof ein passendes Grundstück ausgeschrieben. Eine Sport- und Veranstaltungsarena 8.000–10.000 Zuschauende soll hier entstehen – hervorragend erreichbar und sichtbar.

In Einklang mit nachhaltigen Zielen

Hamburgs Bewerbung für die Olympischen Spiele stützte sich auf ein durch und durch klimabewusstes Konzept. Auch wenn sich die Bürger:innen letztlich gegen eine Fortsetzung der Bewerbung entschieden haben, bleibt das Engagement der Stadt bestehen: Veranstaltungen – sowohl im Sport als auch in der Kultur – lassen sich mit nachhaltigen Zielen in Einklang bringen. Und genau das ist auch das Ziel hinter der neuen Arena.

Das Quartier ist gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden: In unmittelbarer Nähe gibt es S- und



↑ Die Arena liegt am künftigen Alster-Bille-Elbe-Grünzug. © MOKA Studio, Karres en Brands, blrm

U-Bahnlinien sowie Busse. Der Alster-Bille-Elbe-Grünzug verbindet den Standort künftig mit der Binnenalster und der Elbe. Das Parkraumangebot wird effizient in einer Quartiersgarage mit 1000 Stellplätzen organisiert. Das Bauprojekt soll vom Deutschen Rat für Nachhaltiges Bauen (DGNB) mit dem DGNB-Sonderumweltzeichen zertifiziert werden.

Text: Henrike Thomsen

Hier geht's zum Grundstücksangebot:



Editorial



Wie viele habe auch ich mich dafür engagiert, dass sich Hamburg für die Olympischen Spiele bewirbt. Wir haben diskutiert, geworben und mitgefiebert. Am Ende hat sich die Mehrheit der Hamburgerinnen und Hamburger gegen Olympia entschieden. Das war ein klarer demokratischer Moment – und trotz unserer Enttäuschung hat sich aus meiner Sicht allein der Weg zur Bewerbung bereits gelohnt. Gesundes Leben und Sport kamen ebenso in den Fokus der Stadt wie Inklusion und Teilhabe. Wir haben dies zum Anlass genommen, uns umzusehen, welche Angebote dazu sich in den von uns verantworteten Gebieten wiederfinden.

Sport verbindet Ehrgeiz mit Teamgeist: Genau diese Kombination zieht sich durch die gesamte Ausgabe dieses Newsletters, aber vor allem durch unsere tägliche Arbeit: Wir wollen visionäre Projekte für die Zukunft umsetzen – und gleichzeitig die Menschen mitnehmen und Gelegenheiten für alle schaffen. Zum Beispiel in unserem neu eröffneten Forum „Hafen.City.Horizonte.“, in dem wir den Dialog über die Zukunft der Stadt vertiefen – offen, neugierig und gemeinsam mit Ihnen. Und auch mithilfe einer Kollegin, die als Spezialistin für Bürgerbeteiligung arbeitet: Sie baut Brücken zwischen Planung und Alltag, zwischen Konzept und Nachbarschaft. In diesem Newsletter können Sie sie besser kennenlernen und erfahren, mit welchen Formaten wir mit den Menschen im Quartier im Gespräch bleiben.

Ein gutes Beispiel für unseren Ehrgeiz ist die Sport- und Eventarena, für die wir ein hervorragendes Grundstück auf den Markt bringen. Tagsüber moderne, urbane Arbeitswelten, am Abend und am Wochenende leben Sport, Freizeit und Kultur: Das ist das Konzept für den Neuen Hucklepackbahnhof. Wir sind gespannt auf die Bewerbungen, die bis Ende August möglich sind, und begleiten alle Interessierten gerne durch die nächsten Prozessschritte.

Ein weiteres Pilotprojekt ist das Null-Emissionshaus, das wir als HafenCity Hamburg GmbH in der westlichen HafenCity realisieren. Ab der ersten Etage wird das Bürogebäude vollständig in Holz und über seinen Lebenszyklus hinweg CO₂-neutral realisiert. Vor einigen Wochen hat der Bau des Holzhauses begonnen und in den kommenden Monaten wird das Null-Emissionshaus seinen ganz besonderen Charakter zeigen.

Die heißen Tage, in denen ich dieses Editorial schreibe, machen deutlich, wie ernst wir klimabewusstes Bauen nehmen müssen. Zugleich ist der Sommer aber eine wunderbare Zeit, um die Stadt zu erkunden. Auch dazu finden Sie viele Anregungen auf dem kommenden Seiten.

Viel Spaß mit diesen und vielen anderen Themen! Herzliche Grüße

Andreas Kleinau
Vorsitzender der Geschäftsführung
der HafenCity Hamburg GmbH

www.hafencity.com
www.grasbrook.de
www.billebogen.de
www.sciencecity.hamburg

Aktivzonen

Wo finden sich in der HafenCity und im Billebogen Orte für Bewegung? Viele Räume wurden im Rahmen der Entwicklung neu geschaffen, bestehende erhalten neue Impulse. Angebote wurden verstetigt oder erweitert. So lässt sich die Nachbarschaft zwischen Grasbrookhafen und Billebecken heute bereits vielfältig sportlich entdecken. Hier stellen wir eine Auswahl* vor.



- Fußball**
- 01 Fußballplatz Hafenkante**, 9er-Feld im Oberhafen, Belegungsmanagement: Quartiersmanagement HafenCity e.V., www.unsere-hafencity.de
 - 02 Spielhaus e.V.**, temporäres Spielfeld im Oberhafen: www.spielhaus-hafencity.de
 - 03 Kleines Multifunktionsfeld**, Oberhafen (mit anderen Ballsportarten)
 - 04 Oskar-Keßlau-Sportanlage**, 11er-Feld für Vereine aus der HafenCity, Anckelmannsplatz, Belegungsmanagement: Bezirksamt Hamburg-Mitte
 - 05 Offenes Kleinspielfeld Baakenpark**



- Angeln**
- 12** In den zu weiten Teilen freien Gewässern der Stadt, darunter auch rund um Elbe und Bille, unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen und mit einem Fischereischein
 - 13 Hamburger Angelzentrum** Entenwerder 10, 20539 Hamburg, Mo., Mi., Fr. 9:00 – 16:00 Uhr; Di., Do. 9:00 – 18:00 Uhr



- Boule**
- 16 Marco-Polo-Terrassen**
 - 17 Lohsepark**: Der Hamburger Boule-Club, www.hamburger-bc.de



- Fitness**
- 06 Outdoor-Training**: Kirchenpauerkai, Grasbrookpark
 - 07 Slack-Line**: Lohsepark
 - 08 Pilates**: Gemeinschaftsraum Sportlerhaus, Baakenallee 51, SV Baakenhafen, www.unsere-hafencity.de/event
 - 09 Seniorengymnastik**: Martha Stiftung, Störtebeker SV, www.stoertebekersv.de
 - 10 Trampoline**: Lohsepark, Baakenpark, Grasbrookpark



- Tanz und Bewegung für Kinder und Jugendliche**
- 14 Lukulule e.V. Oberhafen**: www.lukulule.de
 - 15 Sporthalle Grundschule am Baakenhafen**, Störtebeker SV, www.stoertebekersv.de



- Kinderkarate**
- 18 Katharinenschule** Quartier Am Sandtorpark/Grasbrook: Störtebeker SV, www.stoertebekersv.de



- Yoga**
- 11 Diverse Orte und Veranstalter**, z.B. Gemeinschaftshaus Grasbrookpark, Sportlerhaus, Hongkong Yoga, www.unsere-hafencity.de/event



- Radfahren**
- 18 Elberadweg/Velo-Route 2**: Oberhafendeich, Alexandra-Stieg
 - 20 Velo-Route 3**: Osakaallee, Versmannstraße: www.radkultur.hamburg



- Volleyball**
- 26 Beachvolleyball**, Park Entenwerder (auch Bolzplatz)



- Laufen**
- 21 Promenaden HafenCity** (rund 10,5 Kilometer)
 - 22 Hundert-Meter-Bahn Baakenpark**
 - 23 Elbpark Entenwerder**



- Rudern**
- 27 RV Bille**, Billebecken: www.rvbille.de



- Basketball**
- 24 Offene Spielfelder**: Vasco-da-Gama-Platz, Lohsepark, Baakenpark
 - 25 Sporthalle Grundschule am Baakenhafen**, Störtebeker SV, www.stoertebekersv.de



- Parkour**
- 28 Die Halle**, Oberhafen: www.diehalle.hamburg



*Die Angaben beziehen sich auf bestehende und geplante Orte in der HafenCity und im Billebogen. Im Zentrum stehen öffentliche Räume und Vereinsangebote. In den neuen Stadtgebieten Grasbrook und Science City Hamburg Bahnenfeld erhält Sport künftig ebenfalls einen maßgeblichen Platz. Alle Angaben ohne Gewähr, Stand: 30. Juni 2026



↑ Siegerentwurf für die neue Sachsenbrücke von schlaich bergemann partner sbp SE, Stuttgart, mit gmp Generalplanungsgesellschaft mbH, Hamburg. © sbp/gmp

„Die Brücke spielt eine Schlüsselrolle“

Projektmanager Daniel Meyer von der HafenCity Hamburg GmbH zu dem Architekturwettbewerb und dem Siegerentwurf für eine neue Brücke im Stadtteil Grasbrook

HC News: Warum wurde der Wettbewerb ausgelobt?

Daniel Meyer: Die Sachsenbrücke spielt für die Erschließung des neuen Stadtteils Grasbrook eine Schlüsselrolle. Künftig bildet sie die Hauptzufahrt zu einem der beiden Quartiere – dem Hafentorquartier. Und sie verbindet den künftigen Stadtteil mit der Veddel. Sie ist Teil des Freiraum- und Wegenetzes entlang der Hafenbecken und damit auch für Zufußgehende und Radfahrende wichtig. Das bestehende Bauwerk wird diesen neuen Mobilitätsanforderungen nicht gerecht.

HC News: Was waren die zentralen Aufgaben des Architekturwettbewerbs?

Daniel Meyer: Die neue Brücke sollte nicht nur funktional, sondern natürlich auch gestalterisch überzeugen und sich in das Umfeld zwischen Hafenbecken, historischen Lagerhäusern und neuen Quartieren gut einfügen. Gefordert war zudem eine nachhaltige Konzeption.

HC News: Was zeichnet den Siegerentwurf aus?

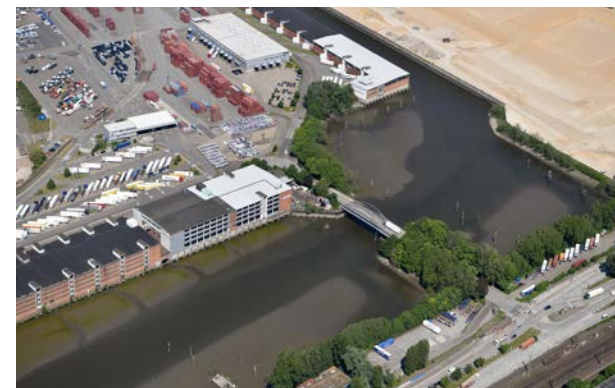
Daniel Meyer: Die Jury hat den Entwurf von schlaich bergemann partner und gmp ausgewählt, weil er als einziger Beitrag eine klare räumliche Trennung von Fuß- und motorisiertem Verkehr vorschlägt – in Form einer eigenständigen Promenadenbrücke. Dies wurde in Anbetracht der zu erwartenden Verkehre als sehr positiv für die Nutzenden bewertet. Die Kfz- und Fahrradbrücke überzeugte die Jury durch einen gestalterisch ruhigen und konstruktiv schlüssigen Ansatz, der gut mit dem baulichen Umfeld zusammenspielt. Gleichzeitig bietet die separate Promenadenbrücke neben der reinen Verbindungsfunktion zusätzliche Aufenthaltsqualitäten.

HC News: Was gehört zur nachhaltigen Konzeption?

Daniel Meyer: Der Entwurf sieht zum Beispiel den Einsatz von zertifiziertem Umweltbeton mit reduziertem Zementanteil vor. Auch ein hoher Grad der Vorfertigung ist geplant. Diese Maßnahmen tragen dazu bei,



↑ Daniel Meyer, Projektmanager bei der HafenCity Hamburg GmbH. © Miguel Ferraz



↑ Die Sachsenbrücke bildet die Hauptzufahrt zum Hafentorquartier im neuen Stadtteil Grasbrook. © Burkhard Kuhn

Ressourcen zu schonen und die Bauweise auf eine lange Nutzungsdauer auszurichten.

HC News: Wie geht es weiter?

Daniel Meyer: Nach dem Abschluss des Wettbewerbs wird die Planung vertieft und der Entwurf konkretisiert. Der Rückbau der bestehenden Brücke soll Mitte 2027 beginnen, der Neubau der Sachsenbrücke kann ab dem Frühjahr 2028 starten.

Interview: Martha Hilscher

Weitere Infos unter: www.grasbrook.de



Auszeichnungen

1. Preis
schlaich bergemann partner sbp SE
Stuttgart, mit gmp Generalplanungsgesellschaft mbH, Hamburg

2. Preis
Buro Happold GmbH
Berlin, mit KRP Architektur GmbH, Berlin, und KLÄHNE BUNG Beratende Ingenieure im Bauwesen GmbH, Berlin

3. Preis
panta ingenieure GmbH
Hamburg, mit NEY & PARTNERS BXL sa, Brüssel (BE)

Weitere Beiträge

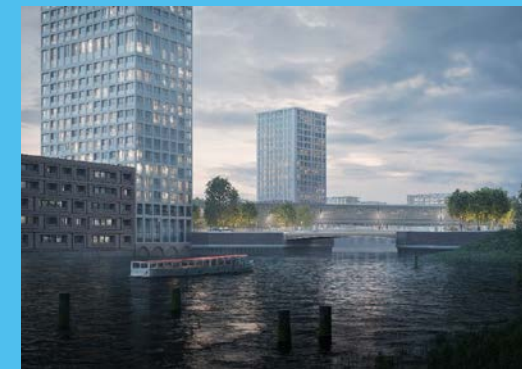
KREBS + KIEFER, Hamburg mit Firmhofer + Günther Architekten Partnerschaftsgesellschaft mbB, München, und Ingenieurbüro Miebach, Lohmar

Leonhardt, Andrä und Partner Beratende Ingenieure VBI AG, Hamburg, mit Ferdinand Heide Architekten Planungsgesellschaft mbH, Frankfurt (Main), und Sellhorn Ingenieuregesellschaft mbH, Hamburg

Schüßler-Plan Ingenieurgesellschaft mbH, Düsseldorf, mit DKFS Aachen/London, Aachen

SSF Ingenieure AG, Hamburg, mit Wilkinso-nyre, London (GB)

Degree of Freedom AS, Oslo (NO), mit Büro Ehring Engineering P.C., Brooklyn NY (USA), und Beta Realities UG, Berlin



↑ Die geplante neue Sachsenbrücke bei Nacht. © sbp_gmp

Hintergrund

Die HafenCity Hamburg GmbH führte das Realisierungsverfahren zum Neubau der Sachsenbrücke 2025 im Einvernehmen mit der Freien und Hansestadt Hamburg durch, vertreten durch die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende, die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft, das Bezirksamt Hamburg-Mitte, das Fachamt Management des öffentlichen Raums, den Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer sowie die Hamburg Port Authority.

Die Verfahrensbetreuung lag bei D&K drost consult GmbH.



↑ Die große Freitreppe im Süden des Lohseparks soll wieder vielfältig nutzbar werden. © Thomas Hampel

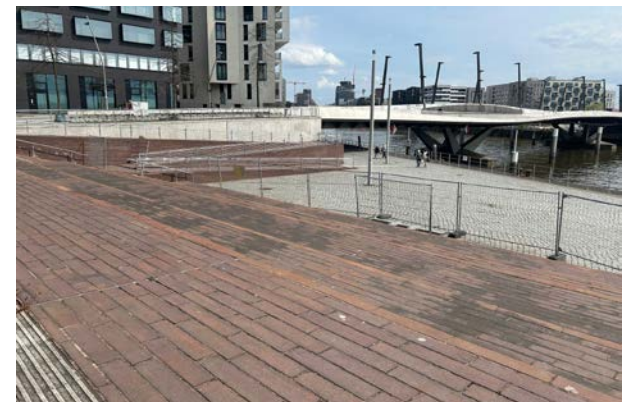
Treppe vermisst

Eine beliebte Stufenanlage mit Panoramablick in der HafenCity ist seit Monaten gesperrt. Ihr Zustand gibt selbst Expertinnen Rätsel auf

Am liebsten würde man sich hinsetzen und aufs Wasser schauen. Ein paar Minuten, besser noch die gesamte Mittagspause, sonst später nach dem Seminar oder der Arbeit. Denn die großzügige Anlage, die zum Baakenhafen führt, ist mehr als eine Treppe. Sie ist ein großzügiger multifunktionaler Aufenthaltsort, der den südlichen Abschluss der größten Grünanlage der HafenCity bildet. Seit ihrer Eröffnung 2013 war sie mit ihren Sitz- und Gehstufen ein beliebter Logenplatz für Passanten, Besuchende, Angestellte aus den umliegenden Büros und Studierende der nahen HafenCity Universität.

Die großartige Aussicht auf den Baakenhafen und das Baakenhäft als möglichem neuen Standort des neuen Opernhauses gibt es noch immer. Und auch auf die Promenade am Wasser gelangt man dank der benachbarten, nach wie vor zugänglichen Rampe ungehindert. Doch um die Treppenanlage selbst zieht sich ein Absperrzaun. Schon seit Juli 2025 heißt es: „Betreten verboten.“ Die Maßnahme wurde von der HafenCity Hamburg GmbH veranlasst. „Die Geh- und Sitzstufen sind einfach nicht mehr verkehrssicher und wir wollten vermeiden, dass Menschen zu Schaden kommen“, erklärt Alexander Teichmann, Landschaftsarchitekt und Projektmanager Infrastruktur.

Tatsächlich ist zu erkennen, dass sich einzelne Steine aus dem Mauerwerk lösen. Über die Jahre hätten sich auch Fugen aufgetan und vergrößert, so Teichmann. Immer wieder seien einzelne Mängel behoben worden, doch die Schäden kehrten hartnäckig wieder. Die genauen Ursachen geben weiterhin Rätsel auf. Vielleicht spielt es eine Rolle, dass die Treppenanlage in ihrer Südlage am Wasser enormen Witterungseinflüssen über den Jahresverlauf ausgesetzt ist, oder es liegt an der besonderen Länge der Ziegel. Eine Studie hat die Mängel jeden-



↑ Die Treppe ist abgesperrt, die Promenade ist über eine Rampe weiterhin zu erreichen. © Henrike Thomsen

falls dokumentiert und analysiert und empfiehlt eine umfassende Sanierung an der Schnittstelle zwischen der Oberfläche aus dunklem Ziegel und der Unterkonstruktion. Auf dieser Grundlage stimmt sich die HafenCity Hamburg GmbH zunächst mit dem Bezirk Mitte ab, der die als Freifläche gewidmete Anlage später übernehmen wird. Auch Hamburgs Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer ist beratend einbezogen. Der Beginn der Maßnahme war zu Redaktionsschluss offen – der Bericht wird in den kommenden Ausgaben fortgesetzt.

Der Charakter der Anlage nach einem Entwurf – wie der gesamte Lohsepark – von VOGT Landschaftsarchitekten soll gewahrt bleiben. „Das betrifft zum Beispiel Farbe und Materialität sowie die Nutzung als Bühne und repräsentativen Ort“, so Teichmann. Dass der aktuelle Zustand der Treppe bereits für Anfragen auch aus dem politischen Raum sorgt, kann er gut nachvollziehen: „Wir wären auch gerne schneller, aber das Schadensbild ist komplex.“

Text: Gunnar Herbst



↑ Blick auf das neue Stadtmodell und die Infostelen im Forum „Hafen.City.Horizonte“. © Miguel Ferraz

Raum für Ideen

Im gerade eröffneten Forum „Hafen.City.Horizonte.“ wird Stadtentwicklung neu erlebbar

Neun Meter hohe Decken, Fußboden aus nachhaltigem Totholz, dazu unverputzte Betonwände. Eine Ecke ist mit Trapezblechen eines ausrangierten Schiffscontainers verkleidet, davor führt eine Wendeltreppe zu einer Galerie im zweiten Stock. Alles wirkt luftig, ein großer Raum, in dem sich Ideen frei entfalten können. Im April wurde das „Hafen.City.Horizonte. – Forum für Stadt & Zukunft“ im Quartier Baakenhafen eröffnet. Auf rund 200 Quadratmetern informiert es Besucher:innen über Gegenwart und Zukunft der Stadtentwicklung in den Gebieten der HafenCity Hamburg GmbH (HCH).

Das Forum löst das bisherige InfoCenter Kesselhaus als zentrale Anlaufstelle für Orientierung, Wissensvermittlung und Austausch ab, das die HCH seit 2000 in der Speicherstadt gemietet und betrieben hat – dort, wo der Stadtteil anfangs entstand. Inzwischen ist die Entwicklung der HafenCity an den Elbbrücken angekommen. Das neue Forum liegt nicht nur im letzten großen Bauabschnitt der HafenCity, sondern auch in der Nähe des Grasbrooks und des Billebogens.

„Die Stadt wächst weiter nach Osten und über die Elbe“, erklärt Katharina Riggert, Marketing-Leiterin bei der HafenCity Hamburg GmbH. „Der neue Standort liegt mitten im aktuellen Geschehen. Besucher:innen müssen

nur vor die Tür treten und schon sehen sie im Stadtbild, was die Ausstellung im Kleinen zeigt: dass die Entwicklung nicht an den Elbbrücken aufhört und wie nah die neuen Gebiete sind.“

Multimedial und vielfältig
Zugänglich und transparent macht „Hafen.City.Horizonte. – Forum für Stadt & Zukunft“ den Fortschritt der drei Gebiete HafenCity, Billebogen und Grasbrook sowie der Science City Hamburg Bahrenfeld erlebbar und widmet sich zudem zentralen Themen wie Innovation und Nachhaltigkeit. Das Forum selbst entspricht diesen Kriterien – nicht nur mit dem Totholzboden, sondern zum Beispiel auch in Hinblick auf Beleuchtung oder auf Loungemöbel, die in einer Kooperation mit der HafenCity Universität aus dem pflanzenbasierten Werkstoff Myzel kreislauffähig und CO₂-bindend gestaltet wurden. Das Herzstück ist ein riesiges 3D-Holzmodell im Maßstab 1:750, das an der Wand hängt und – basierend auf Planungsdaten – digital bespielt wird. Hier kann man zum Beispiel Nutzungsarten, Flächenentwicklungen, Mobilitäts- und Freiraumkonzepte sowie Energieversorgung und Hochwasserschutz ablesen.

Der neue Ausstellungs- und Dialograum liegt am zentralen Quartierplatz im Erdgeschoss der Grundschule Baakenhafen, der von Anfang an für eine öffentliche Nutzung vorgesehen war und der Schulnutzung einen weiteren Bildungsort für die Nachbarschaft hinzufügt. „Auf diese Weise können wir vor Ort mit allen Interessierten ins Gespräch kommen“, so Riggert. Bei Veranstaltungen bietet er Platz für bis zu 100 Personen. Seine offene Gestaltung lässt verschiedene Nutzungsszenarien zu – für die Öffentlichkeit ebenso wie für Fachkreise. Als flexible Plattform kann er von Dritten angemietet werden: für Ausstellungen, Workshops, Fachveranstaltungen und andere Formate zum Thema Stadtentwicklung.

Ergänzt wird das Angebot weiterhin durch kostenfreie Führungen durch die HafenCity. Samstags startet die Tour „Stadtleben HafenCity – Urbane Vielfalt erleben“,



↑ Bei der Eröffnung im April 2026: Katharina Riggert und Dr. Andreas Kleinau (jeweils außen, HafenCity Hamburg GmbH) sowie Kerstin Heyroth und Ralf Kürbitz (Mitte, Heyroth & Kürbitz freie Architektinnen BDA. © Miguel Ferraz

sonntags „Stadttraum HafenCity – Nachhaltige Infrastruktur begreifen“. Beide beginnen um 15 Uhr und dauern etwa zwei Stunden. „Wir wollen Stadt im Dialog entwickeln“, sagt Katharina Riggert. „Gesprächsangebote und Wissenstransfer sind dafür essenziell.“

Autor: Gunnar Herbst

Architektur, Lichtdesign, Rauminstallation: Heyroth & Kürbitz freie Architekt:innen BDA | **Modell:** Werk5 | **Digitale Bespielung:** Comaps

Mehr Informationen und Anmeldung zu den Touren unter: www.hafencity.com/forum



↑ Yogastunde im Gemeinschaftshaus im Grasbrookpark. © Miguel Ferraz

Ein Ort für alle

Zu lebendigen Quartieren gehört auch ein vielfältiges Angebot für Austausch und Teilhabe



↑ Das Gemeinschaftshaus im Grasbrookpark. © Thomas Hampel



↑ Teilhabe am Entwicklungsprozess für Quartiere, hier auf dem Science City Day 2024. © Miguel Ferraz



Im Gemeinschaftshaus im Grasbrookpark herrscht konzentrierte Stille. Zu hören ist lediglich die ruhige Stimme der Yogalehrerin, die kleine, achtsam auszuführende Übungen anleitet: „Die Füße erden, den Boden spüren, die Wirbelsäule aufrichten, die Schultern leicht zurücknehmen – aufrecht und gelöst sitzen.“ Auf den im Kreis aufgestellten Stühlen sitzen die acht Teilnehmer:innen der Gruppe und folgen dem Programm, das mit der Zeit schneller und herausfordernder wird. Und während die zugezogenen Vorhänge vor Blicken von außen schützen, scheint durch das obere Fensterband die Sonne in den hohen Raum mit der freundlichen hellen Holzverkleidung.

Von außen macht das Gebäude mit seiner leuchtend gelben Fassade einladend auf sich aufmerksam. Drinnen findet heute der Kurs „OMY! (Oh My Yoga) – Soziales Yoga 60+“ statt. Mitmachen kann nahezu jeder und jede aus dieser Altersgruppe – auch wenn er oder sie mobilitätseingeschränkt ist. „Der Sonnengruß funktioniert abgewandelt auch auf dem Stuhl. Und auch für die Schlussentspannung muss man sich nicht unbedingt auf die Matte legen“, erklärt Yogalehrerin Maximiliane Kultau. Wichtig ist dem gemeinnützigen Anbieter YOGA-HILFT, dass die Barrieren niedrig sind und sich niemand ausgegrenzt fühlt. Das gilt auch für mögliche finanzielle Hürden: Die Stunde ist, wie auch alle anderen Angebote

im Gemeinschaftshaus, für die Teilnehmenden kostenlos – und sie zeigt Wirkung.

Aktiv und gesellig
„Die Übungen sehen vielleicht einfach aus. Dennoch spüre ich jedes Mal, dass ich etwas für meinen Körper getan habe“, berichtet Teilnehmerin Ute Soyka. Sie wohnt am Strandkai und kommt oftmals gemeinsam mit einer Nachbarin. „Wir gehen aus der Haustür raus und sind in zwei Minuten da“, freut sie sich und betont auch den

Fortsetzung auf Seite 10 →



↑ Kletterturm im Haus der Jugend Rothenburgsort. © Miguel Ferraz



↑ Gemeinsames Kochen im Wohnprojekt Festland. © Hendrik Lüders



↑ In der WG-Küche der inklusiven Wohngemeinschaft von „Leben mit Behinderung Hamburg“. © Miguel Ferraz



↑ Das Quartiersmanagement HafenCity zu Gast beim Stadtfest. © Miguel Ferraz

geselligen Aspekt der Yogastunde: „Oft sitzen wir danach zusammen, zum Beispiel auf einer Bank im Park.“ Aufmerksam geworden auf den Kurs ist sie durch ein Programmheft, in dem auch zahlreiche weitere Angebote für unterschiedlichste Zielgruppen aufgeführt sind: ein Eltern-Kind-Musikkurs, eine Hebammensprechstunde, ein Lauftreff, verschiedene Kreativ-Workshops, offenes Singen und auch Veranstaltungen wie die „Grüne Hafen-City“, bei der sich alles um die Bepflanzung der eigenen Balkone, Beete und Dachterrassen dreht.

Die Angebote werden von verschiedenen Vereinen, Initiativen oder Kursleiter:innen durchgeführt. Die Organisation liegt jedoch in einer Hand: beim Quartiersmanagement HafenCity e. V. Der Verein betreibt das Gemeinschaftshaus, das im Januar 2025 seine

Türen für die Bewohnenden und Besuchenden der HafenCity geöffnet hat. „Wir wählen die Angebote aber nicht selbst aus. Darüber wird demokratisch in einem Arbeitskreis abgestimmt“, erklärt Julia Hergert, die Geschäftsstellenleiterin des Vereins. Auf Grundlage eines solidarischen Finanzierungsmodells, das Abgaben von Eigentümer:innen und Mitgliedsbeiträge kombiniert, ist mit dem Quartiersmanagement HafenCity e. V. eine soziale Anlaufstelle im Quartier entstanden – ob für Bewohnende, Gewerbetreibende, sozialen Einrichtungen, Initiativen oder Organisationen (siehe Interview S. 11).

Selbstverständlich unterschiedlich

Für Integration stehen auch verschiedene Wohnprojekte in der HafenCity. So hat im Quartier Baakenhafen der gemeinnützige Träger Hamburg Leuchtfener 2020 das Festland, ein Wohnprojekt für körperlich chronisch kranke junge Menschen, eröffnet. Aufgrund seines einzigartigen Konzepts ermöglicht es den Bewohnenden, in Gemeinschaft so selbstbestimmt wie möglich zu leben. „Es geht um echte Teilhabe, Begegnung und darum, dass Unterschiedlichkeit selbstverständlich ist“, erklärt Festland-Leiter Christian Kaiser-Williams.

Festland fördert den Austausch mit der Nachbarschaft in zwei Gemeinschaftsräumen, die bewusst nach außen geöffnet werden. Jeden ersten Donnerstag im Monat findet das inklusive Café statt. Weitere offene Formate wie „Festland singt“ sind in der Konzeptionsphase. Auch zum Sommerfest sind Nachbarn, Freunde und Interessierte eingeladen. Zutraglich sei auch, dass die Stadtstruktur durch breite Fußwege, abgesenkte Bordsteine und barrierefrei zugängliche U- und S-Bahn-Stationen geprägt sei, ergänzt Kaiser-Williams.

Die inklusive Wohngemeinschaft von Leben mit Behinderung Hamburg hat bereits ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert – ebenfalls gemeinsam mit der Nachbarschaft. In den fünf inklusiven Vierer-WGs in der Shanghaiallee leben insgesamt zehn Menschen mit Behinderung und zehn Studierende. Letztere übernehmen Aufgaben der Alltagsbegleitung und erhalten für diese Nebentätigkeit eine Vergütung in Höhe der Nettokaltmiete. Zu den Bewohner:innen gehören Levin, der bereits seit der Gründung der Wohngemeinschaft hier lebt, und die beiden Alltagsbegleiter:innen Nike und Felix. Am Leben in der WG schätzen sie die aktiv gelebte Gemeinschaft und an der HafenCity die Lage am Wasser und auch die Nahversorgung, die sich mit der Entwicklung des Stadtteils immer weiter verbessert hat. Ein noch recht neues Highlight ist das nahe gelegene Westfield Hamburg-Überseequartier. „Dienstags gehen wir dort oft zur Sneak Preview ins Kino“, berichtet Levin, der sonst vor allem viel Sport treibt und die Joggingstrecke von der WG ins Naherholungsgebiet Entenwerder schätzt.

Inklusiver Lauf

Levin, Nike und Felix haben Ende Mai auch am Spendenlauf HafenCity Run teilgenommen, den beide soziale Träger als besonders verbindendes Event im Stadtteil hervorheben und der als größter inklusiver Lauf Deutschlands gilt. Von Festland nahmen insgesamt 30 Teilnehmer:innen teil, von der hamburgweiten Organisation „Leben mit Behinderung Hamburg“ sogar über 100 – und zeigten hochmotiviert und ohne Wettbewerbsdruck, dass breite Teilhabe bereits heute in Hamburg und in der HafenCity aktiv gelebt wird.

Bericht: Andrea Bittelmeyer



↑ Geschäftsstellenleiterin Julia Hergert und Vorstandsmitglied Jan Engelshowe. © Miguel Ferraz

„Alle sind angesprochen“

Lebendige Nachbarschaften und ein aktives Gemeinwesen entwickeln sich nicht von allein: Was der Verein Quartiersmanagement HafenCity e. V. dazu beiträgt, beantworten Geschäftsstellenleiterin Julia Hergert und Vorstandsmitglied Jan Engelshowe

HC News: Welche Ideen stehen hinter dem Verein Quartiersmanagement HafenCity e. V.?

Julia Hergert: Wir verstehen uns als Plattform für Beteiligung und Vernetzung in den Quartieren. Wir schaffen Strukturen, in denen die Menschen ihre Ideen und Impulse einbringen und umsetzen können. Die Menschen, die hier leben, können Angebote wahrnehmen und selbst gestalten.

Jan Engelshowe: Wir haben zurzeit über 100 Mitglieder, wobei das vor allem auch Firmen, Wohneigentümer-Gemeinschaften, Baugemeinschaften oder Baugenossenschaften meint. Blickt man auf einzelne Menschen – Bewohner, Mitarbeitende, Gewerbetreibende –, sind es eher einige Hundert. Es gibt sieben Vorstandsmitglieder, die die verschiedenen Interessengruppen wie Eigentümer:innen oder Mieter:innen vertreten. Zudem gibt es drei Arbeitskreise, etwa zu Kommunikation und Vernetzung oder Infrastruktur und Mobilität, die allen Mitgliedern offenstehen. Hier werden Ideen entwickelt und Veranstaltungen geplant. In den Gemeinschaftshäusern organisieren wir das Kurs- und Eventprogramm, dazu kommt die Belegung des Fußballplatzes „Hafenkante“ im Oberhafen. Und wir vergeben Fördermittel für Projekte, zum Beispiel von Vereinen und Nachbarschaftsinitiativen. Die können sich bei uns bewerben, und auch über diese Förderung wird gemeinschaftlich in den Arbeitskreisen entschieden.

News: Wie wird das alles finanziert?

Julia Hergert: Ein Teil der Finanzierung basiert auf Beiträgen, zu denen sich Eigentümer im Rahmen der Grundstücksvergabe verpflichtet haben. Gleichzeitig steht der Verein allen offen: Auch Bewohner, Gewerbetreibende, soziale Einrichtungen oder Initiativen können Mitglied werden und sich aktiv einbringen. Mit den Beiträgen finanzieren wir die organisatorischen Strukturen des Vereins sowie konkrete Projekte und Angebote im Quartier. Dabei achten wir sehr darauf, dass möglichst viele Mittel direkt in die Umsetzung vor Ort fließen.

News: Bisher sind Sie im Gemeinschaftshaus Grasbrookpark aktiv, oder?

Julia Hergert: Seit Januar 2025 nutzen und bespielen wir das Haus als Mieter mit einem vielfältigen Kurs- und Veranstaltungsprogramm. Seitdem haben wir regelmäßig unterschiedliche und vielschichtige Angebote, die sich quartalsweise ändern. Nach seiner Fertigstellung durch die HafenCity Hamburg GmbH werden wir den Betrieb auf das zweite Gemeinschaftshaus im Baakenpark ausweiten.

News: Wer ist von den Kursen und Veranstaltungen angesprochen?

Jan Engelshowe: Es sind ausdrücklich alle Menschen angesprochen, die in der HafenCity leben, arbeiten oder sich dem Stadtteil verbunden fühlen. Wir legen Wert darauf, dass unterschiedliche Altersstufen, Hintergründe und Interessen angesprochen werden. Dabei halten wir nach, wie gut uns das gelingt. Verbessern wollen wir uns aktuell zum Beispiel beim Thema Jugendliche. Hier möchten wir gemeinsam mit anderen Akteur:innen tätig werden und vor allem auch die Jugendlichen selbst mit an den Tisch holen.

Julia Hergert: Zu Beginn unserer Tätigkeit haben wir mit einer Umfrage erhoben, wo die Menschen Lücken im Angebot der HafenCity sehen. Unter anderem haben sie gesagt: Es findet hier so viel statt, aber wir wissen gar nichts davon. Deshalb haben wir einen Buchungs- und Veranstaltungskalender ins Leben gerufen, in dem alle Veranstaltungen des Quartiers aufgenommen werden – vom Kinoprogramm bis zum Nachbarschaftsfest. Man kann darüber auch Räume in der HafenCity mieten, darunter übrigens auch das Gemeinschaftshaus. Demnächst wollen wir den Kalender als App noch weiter ausbauen.

News: Welche Rolle spielt das Thema Inklusion?

Jan Engelshowe: Inklusion ist ein zentrales Leitprinzip unseres Vereins. Ziel ist es, dass wir Angebote möglichst barrierearm, offen und vielfältig gestalten. Das

Weitere Anlaufstellen



↑ Im Urbaneo gibt es Architektur zum Anfassen und Mitmachen. © Dan Hammers

Bahrenfeld auf Trab

„Wir fragen nach. Wir hören hin. Und wir mischen uns ein – freundlich, aber bestimmt“, so die Initiative von Bürgerinnen, die sich intensiv mit der Science City Hamburg Bahrenfeld auseinandersetzt.

➤ www.bahrenfeldauftrab.de

Festland

Das gemeinnützige Wohnprojekt von Hamburg Leuchtfener für junge chronisch kranke Menschen

➤ www.hamburg-leuchtfener.de/festland

Haus der Jugend Rothenburgsort

Das 2019 eröffnete Haus ist barrierefrei und bietet jedem die Möglichkeit, vorbeizugucken. Spezialisiert auf Ernährung, Bewegung und Kultur

➤ www.hdj-rothenburgsort.de

Leben mit Behinderung Hamburg

„Menschen mit Behinderung sind Persönlichkeiten wie du und ich“, so der seit 70 Jahren aktive Elternverein

➤ www.lmbhh.de

Made auf Veddel

„Nichts befähigt Integration und Inklusion so sehr wie eine reelle gemeinsame Arbeit“, stellt der Verein fest, der 2008 zur Ausbildung und Integration insbesondere von Frauen mit Migrationshintergrund ins Leben gerufen wurde.

➤ www.madeaufveddel.de

Netzwerk HafenCity e. V.

„Ein Quartier ist mehr als ein Ort – es ist eine Gemeinschaft aus Menschen“, lautet das Motto des ältesten Nachbarschaftsvereins der HafenCity.

➤ www.netzwerk-hafencity.de

Urbaneo

Ob Stadterkundung, Trickfilm oder Bauen mit Klemmbausteinen – am Strandkai gibt es zahlreiche Angebote für junge Menschen rund um die Stadtentwicklung.

Kursangebot ist kostenlos für alle Teilnehmenden. Zudem findet alle vier Wochen ein Treffen mit sozialen Trägern aus der HafenCity statt. Daraus entstanden ist zum Beispiel ein gemeinsamer Workshop mit Bewohner:innen von Wohngruppen. Dabei wurden unter anderem Wünsche nach mehr barrierearmen Begegnungsorten und alltagsnahen Angeboten im öffentlichen Raum geäußert. Diese Impulse nehmen wir in unsere weitere Arbeit auf. Das gehen wir jetzt an!

Interview: Andrea Bittelmeyer

Weitere Infos unter: www.unsere-hafencity.de





↑ Sarah Büsing, Projektmanagerin bei der HafenCity Hamburg GmbH. © Miguel Ferraz



↑ Dialogveranstaltung zur Entwicklung des Grasbrooks.
© Miguel Ferraz

„Lokales Wissen bereichert“

Sarah Büsing sorgt bei der HafenCity Hamburg GmbH dafür, dass Menschen sich einbringen können, wenn ein neues Quartier entsteht

Von den Grundideen für einen neuen Stadtteil bis zur konkreten Ausgestaltung von Spielplätzen oder Sportanlagen: In der Stadtentwicklung spielt die Bürger:innenbeteiligung eine wichtige Rolle. Bei der HafenCity Hamburg GmbH und ihren Konzerngesellschaften kümmert sich seit mehr als drei Jahren Sarah Büsing, 31, um Dialog und Beteiligung. „Meine Arbeit beginnt, wenn noch nichts gebaut ist“, sagt sie. „Das lokale Wissen der Bevölkerung bereichert den Planungsprozess“, ist Büsing überzeugt. „Wenn man dagegen nicht oder erst spät kommuniziert, werden die Menschen skeptisch.“ Transparenz und Möglichkeiten, sich einzubringen, stärken Vertrauen und Akzeptanz. Dabei dürfe man jedoch keine falschen Hoffnungen wecken und die Spielräume für Beteiligung klarmachen.



↑ Dialogveranstaltung zur Entwicklung des Grasbrooks.
© Miguel Ferraz

Informieren, beraten, mitbestimmen – das sind Formen von Partizipation. Um zu beurteilen, welche Spielräume in einem Vorhaben stecken, arbeitet Büsing eng mit den Gebietsteams der HafenCity Hamburg GmbH zusammen. Die Umsetzung erfolgt oft in mehreren Phasen. Beim Wettbewerbsverfahren für den Städtebau und die Freiräume der Quartiere am Volkspark in der Science City Hamburg Bahrenfeld setzte sie auf vier Veranstaltungen: Bei einem Auftakt-Workshop tauschten sich Bürger:innen mit den Planungsteams aus und brachten eigene Ideen ein. Später wurden die Zwischenergebnisse präsentiert und Fragen aus der Bevölkerung beantwortet. Mit Vertreter:innen der Nachbarschaft als Gästen im Verfahren entschied ein Gremium, welche Planungsteams in die nächste Runde kamen. Und schließlich wurde der Siegerentwurf präsentiert. Es war der Favorit der Nachbarschaft.

Berlin, Hamburg, Weimar

Aufgewachsen in Berlin, studierte Sarah Büsing Geografie in Freiburg und Budapest. Nach dem Bachelor arbeitete

sie ein Jahr in der Gemeinde Friedenweiler im Schwarzwald. Für das Masterstudium „Integrated Urban Development and Design“ an der Bauhaus-Universität zog sie nach Weimar und absolvierte im Rahmen des Studiums ein Praktikum in einem Stadtplanungsbüro in Wien, ehe sie 2023 ihre Stelle in Hamburg antrat. Als Projektmanagerin Partizipation ist sie für die Gebiete Grasbrook, Billebogen und die Science City Hamburg Bahrenfeld zuständig.

Das Aufgabenspektrum reicht von der Organisation von Veranstaltungen – inklusive Technik, Catering und Werbung – über die Steuerung von Dienstleistern bis zu strategischen Konzepten. Eine vielfältige, spannende Arbeit, sagt Büsing. „Ich mag es, an der Entwicklung der Stadt beteiligt zu sein.“

Innovative Instrumente

Zu den innovativen Instrumenten ihrer Arbeit gehört der Einsatz von digitalen Tools wie das Hamburger DIPAS-System, vor allem aber das neue Format eines Bürger:innenrats. Für den Wettbewerb für die Quartiere am

Volkspark in der Science City Hamburg Bahrenfeld hat Büsing es erstmals umgesetzt, danach auch für den Wettbewerb zur Brücke Veddel im künftigen Stadtteil Grasbrook. Zur Besetzung des Letzteren warb sie im Stadtteilbeirat Veddel sowie mit Straßenplakaten, auf denen man sich über einen QR-Code informieren und bewerben konnte. Von rund 40 Kandidat:innen wurden schließlich zehn ausgewählt, welche die Vielfalt des Stadtteils möglichst gut widerspiegeln.

Der Bürger:innenrat begleitet jeweils sein Wettbewerbsverfahren, gibt Hinweise zu Entwürfen, nimmt an Gremiumssitzungen und Besprechungen teil. Sein Stimmungsbild fließt in das Preisgericht ein, ohne dass er ein direktes Stimmrecht hat – dies bleibt Gremiumsmitgliedern unter anderem aus Bürgerschaft oder der Bezirksversammlung als gewählter Vertretung der Zivilgesellschaft vorbehalten. Aber auch als beratende Instanz hat der Rat einen enormen Wert.“

Natürlich werden auf öffentlichen Veranstaltungen auch viele Wünsche formuliert, kleine wie große, von denen längst nicht jeder erfüllt werden kann. Die Stadt habe das übergeordnete Interesse, Quartiere zu entwickeln, die langfristig gut funktionieren und möglichst vielen Menschen etwas bieten, sagt Büsing. „Es ist ein Teil meiner Arbeit, Menschen ehrlich und transparent zu diesen übergeordneten Zielen, der Notwendigkeit von Kompromissen und sich daraus ergebende Grenzen der Berücksichtigung sehr individueller Anliegen zu informieren.“ Zudem hat sie gelernt, dass eine Nachbarschaft oder gar die Stadtgesellschaft selten einstimmig spricht. „Eine meiner wesentlichen Aufgaben ist es, herauszufinden, ob eine Idee mehrheitsfähig ist oder ob sie eher vereinzelte Interessen darstellt“, sagt Büsing.

Text: Gunnar Herbst



↑ Die MS Stubnitz, ankert seit 2013 dauerhaft in der HafenCity, aktuell nahe den Elbbrücken. © Stefan Groenveld

Rost schläft nicht

Das Clusbschiff MS Stubnitz erhält einen neuen Liegeplatz in der HafenCity – vorerst bis 2028

D-beat, Shoegaze, Hardcore, Post-Metal? Oder eher Electroclash? So viel steht fest: Das Musikprogramm der MS Stubnitz ist weit entfernt vom Mainstream. Genau dafür ist sie mehrfach ausgezeichnet worden. Und dafür hat sie eine treue Fangemeinde gefunden, die sie am Kirchenpauerkai in der östlichen HafenCity aufsucht. Wie ein markanter Charakterkopf liegt der kantige graue Frachter mit seinen weißen Aufbauten und dem blauen Schornstein seit mehr als zehn Jahren dort, aktuell nahe den Elbbrücken. Die Community und Crew hatten zuletzt allerdings bangen müssen. Der Pachtvertrag für den Liegeplatz läuft Ende 2026 aus. Würde das Schiff bald seinen Anker lichten und in eine ungewisse Zukunft steuern müssen?

Die MS Stubnitz ist eine Überlebenskünstlerin. Gebaut in den 1960ern als Kühl- und Transportschiff der Hochseefischereiflotte der DDR, wandelte sie sich in den 1990ern nach der deutschen Wiedervereinigung zu einer schwimmenden Plattform für Livekonzerte, Performances und Medienproduktion. Als sie im langjährigen Heimathafen Rostock keine Zukunft mehr sah, machte sie sich in den 2000ern auf nach Bremen, Amsterdam, Kopenhagen, London – und schließlich nach Hamburg. Unter dem warnenden Motto „Rust never sleeps“ kümmerte sich die Crew um die nötigen Instandsetzungen und warb die dafür nötigen finanziellen Mittel ein. Inzwischen hat das Schiff den Status eines Industriedenkmals – samt original erhaltener technischer Ausstattung aus der Volkswerft Stralsund.

Die HafenCity Hamburg GmbH hatte sich seit den ersten Aufhalten für das Schiff engagiert und verschaffte ihr

ab 2013 den dauerhaften Liegeplatz. Dieser musste im Rahmen der fortschreitenden Entwicklung immer wieder angepasst werden, um mit den weiteren Nutzungen der Nachbarschaft in Einklang zu bleiben. Insbesondere unter Anwohnenden der HafenCity hat der nächtliche Clubbetrieb nicht nur Fans. Um die sensible Wohnnutzung zu schützen, wurde das Schiff mehrmals verlegt. Jetzt rückt diese jedoch auch im Quartier Elbbrücken rasch heran.

Clusbschiff am Cruise-Terminal

Gemeinsam mit der Behörde für Kultur und Medien, der Cruise Gate Hamburg GmbH, der Hamburg Port Authority und der Stubnitz-Crew hat die HafenCity Hamburg GmbH dennoch erneut eine Lösung gefunden: Das Clusbschiff zieht ab Oktober an das Hamburg Cruise Center Baakenhöft, vorerst mindestens bis zum ersten Quartal 2028. Der Kreuzfahrtbetrieb wird dafür zügig an das Cruise Center HafenCity am Westfield Hamburg-Überseequartier, das seit 2025 in Betrieb ist, verlagert.

Das Baakenhöft war von Anfang an für besondere Nutzungen vorgesehen und ist von der U-Bahn-Station HafenCity Universität aus schnell und direkt erreichbar. Zudem ist die Wohnbebauung in den vergangenen Jahren nicht näher an den Standort herangerückt.

„Wir werden prüfen, ob mit dem geplanten Neubau der Oper auf dem Baakenhöft und den neuen Freiflächen hier auch ein langfristiger Liegeplatz entstehen kann“, so Hamburgs Kultursenator Dr. Carsten Brosda. Für die Stubnitz-Crew ist die Perspektive vielversprechend: „Die gute Erreichbarkeit und die Nähe zu Deichtorkase-



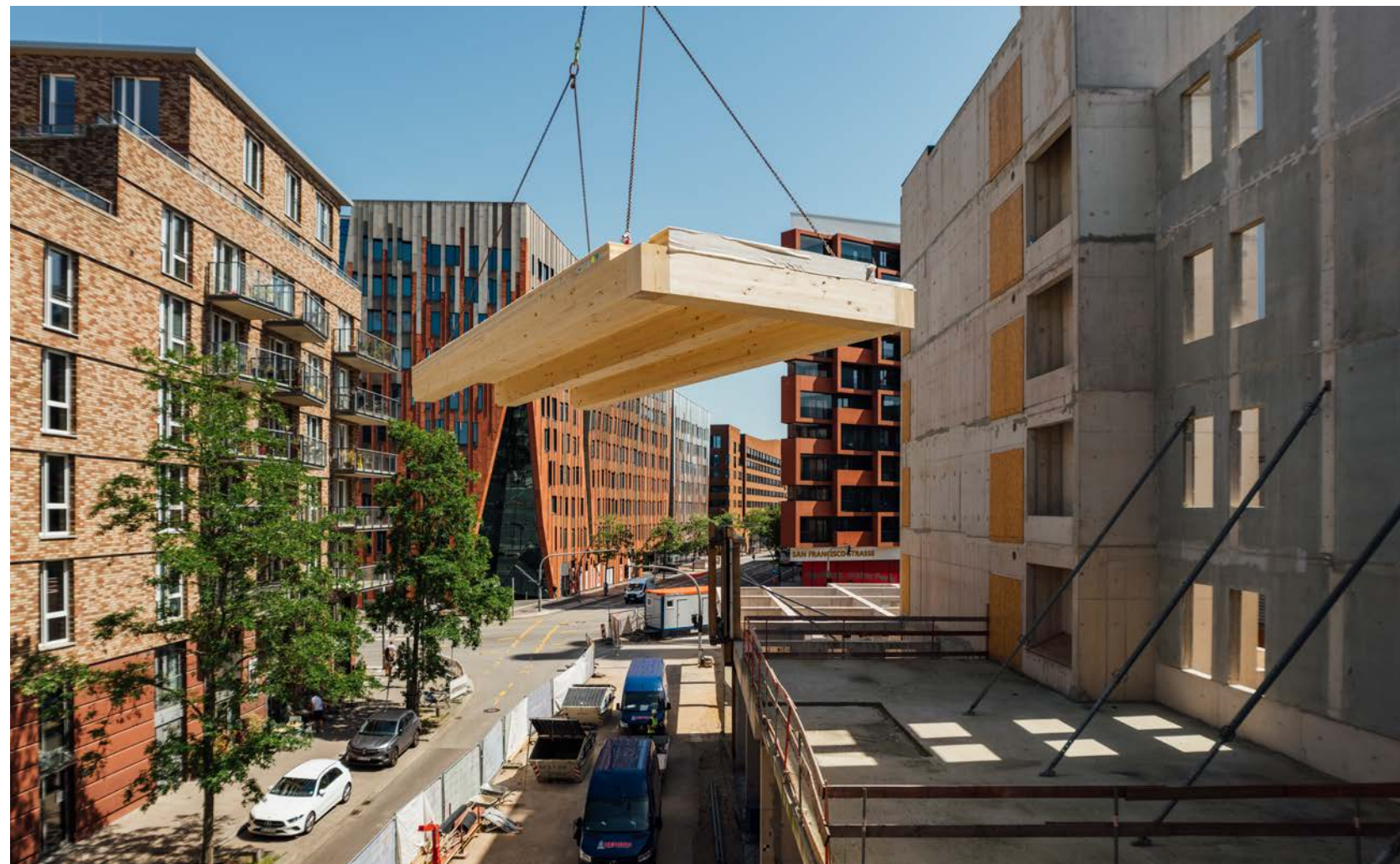
↑ Für ihr Musikprogramm abseits vom Mainstream gibt es eine treue Fangemeinde. © Stefan Groenveld

matten, Elbphilharmonie und Oberhafen bietet für uns ein spannendes Umfeld.“ Die Option, langfristig neben der neuen Oper zu liegen, sei „eine große Chance, verschiedenste kulturelle Facetten zusammenzubringen.“

Text: Henrike Thomsen

Weitere Infos zur MS Stubnitz – Kulturschiff und Industriedenkmal:





↑ Ein vorgefertigtes Holzelement wird in das Null-Emissionshaus in der westlichen HafenCity eingebaut. © Miguel Ferraz

Hoffnungsträger Holz

Bei einem regionalen mittelständischen Holzunternehmen wird die Fassade für das Null-Emissionshaus in der HafenCity gefertigt. Ein Werksbesuch

Das Holzbauwerk der Firma Ueding liegt in Billerbeck im Münsterland. Wer hier ankommt, spürt schnell: Dieser Ort ist gewachsen. Auf dem Gelände steht noch immer das Elternhaus der heutigen Geschäftsführenden – ein Hinweis darauf, dass hier seit Generationen mit Holz gearbeitet wird. Mit Erfolg: Im März 2026 wurde das Unternehmen vom SZ-Institut zum erfolgreichsten deutschen Mittelständler im Bereich Bau/Architektur gewählt. Zu den aktuellen Aufträgen zählen Fassadenteile und Dachelemente für eines der ambitioniertesten Bauprojekte der HafenCity: das Null-Emissionshaus.

Passgenaue Vorbereitung

Auch ein Zimmererbetrieb arbeitet heute digital. Mithilfe von CAD (Computer Aided Design) kümmern sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zunächst um die passgenaue Vorbereitung aller Bauteile. Auf den Bildschirmen ist bereits genau zu sehen, wie die Fassadenelemente später aussehen werden: Wo sitzen die Fenster? Welche Maße hat jedes einzelne Teil? Diese digitalen Daten bilden die Grundlage für den späteren Zuschnitt im Werk.

„Was wir hier am Rechner vorbereiten, wird anschließend direkt in der Fertigung umgesetzt“, erklärt Bauleiter Hajo Eberhardt. „Die CAD-Planung ist die Voraussetzung dafür, dass Zuschnitt und Vorfertigung später so präzise funktionieren.“

Zuschnitt in der Halle

Ein paar Schritte weiter beginnt in der ersten Halle der Zuschnitt. Maschinen laufen an, Sägeblätter greifen ins Holz, Späne fliegen durch die Luft. „Holz ist ein Baustoff, der sich sehr gut verarbeiten lässt“, sagt Hajo Eberhardt. „Er ist warm, dämmend und vor allem nachhaltig.“ Das

Holz für die Wandfertigung stammt aus dem Sauerland, für die Deckenelemente und Stützen aus Österreich. Die Wege sind bewusst kurz gehalten. „Wir achten sehr darauf, woher unser Holz kommt und wie es verarbeitet wird“, so Eberhardt.

Alle weiteren Produktionsschritte finden in der großen Halle statt, die komplett für das Null-Emissionshaus vorgesehen ist. Die Fertigung ist u-förmig organisiert: Bauteil für Bauteil wandert von Station zu Station – vom zugeschnittenen Holz bis zum fertigen Fassadenelement. Rund zehn Zimmermänner und Dachdecker arbeiten hier parallel. Männer in Zimmermannskluft messen nach, prüfen Verbindungen, ziehen Schrauben fest. Aus einer Box läuft leise Gute-Laune-Musik, die sich mit dem surrenden Geräusch der Maschinen mischt. Trotz Maschinen bleibt die Arbeit sichtbar handwerklich.

In 16 Minuten nachgewachsen

In der Vorfertigung entstehen die Wand und Fensterelemente. Holzlagen werden zusammengesetzt, Fenster direkt im Werk eingesetzt, Fensterbretter montiert. Am Ende verlässt ein vollständig vorgefertigtes Element die Halle, bereit für den gesammelten Transport nach Hamburg. Für die Wandfertigung werden rund 160 Kubikmeter Holz verarbeitet, insgesamt kommen für das gesamte Gebäude mehr als 2.000 Kubikmeter Holz zusammen. „Diese Menge Holz wächst in weniger als 16 Minuten in Deutschland nach“, sagt Eberhardt. „Das zeigt sehr anschaulich, welches Potenzial in diesem Baustoff steckt.“

Wie Tradition gelebt wird, zeigt sich auch gegen 12 Uhr, als es spürbar ruhiger wird: Mittagspause. Die Maschi-

nen stehen still, Gespräche verlagern sich nach draußen. Kurz darauf kehren die vertrauten Geräusche zurück: Sägen, Hämmern, das rhythmische Arbeiten an den Elementen. Die Herausforderung liege im Material selbst, erklärt Eberhardt: „Jedes Holz wächst anders. Mit jedem Bauteil hat man ein neues Stück in der Hand.“ Genau das mache den Werkstoff anspruchsvoll und zugleich besonders reizvoll.

Ein Auftrag wie das Null-Emissionshaus sei für das Werk kein Alltag. „Die Vielzahl an Details, die unterschiedlichen Fenstertypen, verschiedene Schallschutzklassen und das vorgelagerte Rankgerüst machen das Projekt sehr komplex“, sagt Eberhardt. „Aber genau diese Vielfalt macht den Reiz aus.“

Während in Billerbeck die Fassadenteile entstehen, haben in Hamburg die Montagearbeiten bereits begonnen: An der Westseite des Null-Emissionshauses in der westlichen HafenCity werden erste Elemente eingebaut. Schritt für Schritt fügt sich zusammen, was im Münsterland vorbereitet wurde – Fassaden, die dem Null-Emissionshaus in der HafenCity bald sein Gesicht geben werden.

Text: Martha Hilscher

Weitere Infos unter: www.hafencity.com



↓ Warm und einladend: Bereits im Rohbau spürt man die Qualitäten des Werkstoffs Holz. © Miguel Ferraz



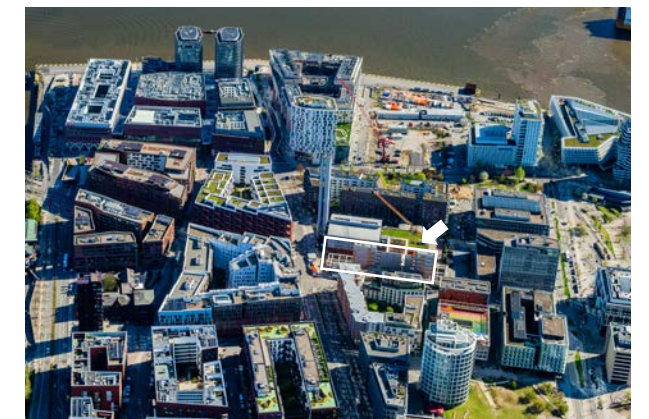
Hintergrund



In der HafenCity sind bereits verschiedene Leuchtturmprojekte des innovativen nachhaltigen Bauens entstanden. Im Westen ist das Null-Emissionshaus im Bau: ein einzigartiges Bürogebäude, das über den gesamten Lebenszyklus bilanziell CO₂-neutral sein wird. Die HafenCity Hamburg GmbH hat als Bauherrin von Beginn an auf die Prinzipien des kreislaufwirtschaftlichen Bauens gesetzt: Materialherkunft, Gebäudebetrieb sowie der spätere Rückbau und die Weiterverwendung wurden in die Planung einbezogen. Die gesamte Konstruktion über dem Erdgeschoss ist als modulares Holzgebäude angelegt.

Weitere Infos:
www.hafencity.com

↓ Das Null-Emissionshaus liegt zentral in der westlichen HafenCity © Martin Elsen



→ Produktion im Holzwerk. © Miguel Ferraz



↑ In unmittelbarer Nähe liegt die U-Bahn-Station Überseequartier. © Thomas Hampel

In der nächsten Ausgabe:
Kletterkünstler für die Fassade – das Null-Emissionshaus wird grün.

Elbsommer erleben

Kostenfrei und nicht kommerziell: Veranstaltungen in der HafenCity und in Rothenburgsort



↑ elbsommer bei der RV Bille in Rothenburgsort. © Miguel Ferraz

Lesungen, Poetry-Slams und Stand-up-Comedy, Musikfestivals und Swingtanz, Yogakurse, Fotosafaris und historische Führungen: Der „elbsommer“ kehrt zurück! In der HafenCity und im östlichen Nachbarstadtteil Rothenburgsort gibt es an 13 Wochenenden ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm – nicht kommerziell und barrierefrei zugänglich, die meisten draußen. 2026 werden mehr als zwei Dutzend Orte vom Strandhöft an der Elbphilharmonie bis hin zur Elbinsel Kaltehofe bespielt. Durch das PARKS-Gelände am Hochwasserbassin als Veranstaltungsort des NaJe Festivals erweitert sich das elbsommer-Gebiet sogar erneut und wagt den Sprung über die Bille.

Das Programm wird von der HafenCity Hamburg GmbH mit diesmal 33 Partner:innen ausgerichtet. Neben langjährigen Veranstalter:innen wie den HongKong

Studios und dem Literaturkontor bereichern zahlreiche neue das Angebot, darunter foodlab Hamburg und die Loki Schmidt Stiftung.

Bis zum 30. August jeweils am Wochenende, Zugang kostenlos & barrierefrei. Bei ausgewählten Veranstaltungen ist eine Anmeldung zur Planung der Kapazitäten gewünscht.

Weitere Informationen:
www.elbsommer.com



Feste feiern

„Kinderstadt Hamburg“ mit neuem Motto auf dem Baakenhöft



↑ Die erste „Kinderstadt Hamburg“ fand 2022 im Lohsepark statt.
© Miguel Ferraz

Das Baakenhöft in der östlichen HafenCity ist eine der letzten großen bisher unbebauten Flächen an der Elbe. Künftig könnte hier die neue Oper ihren Platz finden – mit Sicherheit aber zuvor die „Kinderstadt Hamburg“. In den Hamburger Sommerferien können Kinder und Jugendliche hier ihre eigene Stadt planen, bauen und gestalten – mit allem, was dazugehört. So erleben sie spielerisch Selbstbestimmung, Gemeinschaft und demokratische Prozesse.

Die „Kinderstadt Hamburg“ ist ein kostenfreies Angebot der Patriotischen Gesellschaft von 1765, seit 2024 in Kooperation mit dock europe e.V., Bildungszentrum und Träger für Kinder- und Jugendarbeit. 2022 fand sie erstmals im Lohsepark statt. Das diesjährige Motto „Feste feiern“ wurde auf der vorangegangenen Kinderstadt von Teilnehmenden vorgeschlagen. Wie schon 2022 und 2024 hat das Ehepaar Christl und Michael Otto die Schirmherrschaft übernommen. Die HafenCity Hamburg GmbH stellt die Flächen auf dem Baakenhöft zur Verfügung.

13.–24.07.2026
Für alle von 7 bis 15 Jahren,
montags bis freitags 9 bis 15 Uhr

Anmeldung und Infos unter:
www.kinderstadt.hamburg



Themen & Termine



Von der Bananenreiferei zum urbanen Ort

Die denkmalgeschützte Lagerhalle D, früher zur Lagerung von Bananen genutzt, bietet auf dem Grasbrook Raum für neue Nutzungen. Mit Unterstützung der HafenCity Hamburg GmbH haben Architekturstudierende der FH Aachen hafenbezogene Konzepte entworfen.

Weitere Informationen unter:
www.grasbrook.de



Water City – Where next?

Überall arbeiten Städte daran, ihre Wasserlagen neu zu denken und zu gestalten. Die internationale Konferenz WATER_CITY WHERE NEXT? bringt Expertinnen und Experten aus Planung, Forschung und Praxis zusammen. Zudem stehen verschiedene Führungen durch HafenCity, Billebogen und Grasbrook auf dem Programm.

Führungen und Eröffnung: 28.09.
Konferenztag: 29.09. ab 9 Uhr
Ort: Gleishalle im Oberhafen,
Stockmeyerstraße 43,
20457 Hamburg

Weitere Informationen unter:
www.architektursommer.de

Kontakt & Impressum

Für ein **kostenloses Abonnement** schreiben Sie uns eine E-Mail an redaktion@hafencity.com

Verlag: HafenCity Hamburg GmbH,
Osakaallee 11, 20457 Hamburg,
www.hafencity.com
© 2026 All rights reserved

V.i.S.d.P.: Henrike Thomsen

Redaktion: Andrea Bittelmeyer, Henrike Thomsen

Texte und Mitarbeit: Andrea Bittelmeyer,
Gunnar Herbst, Martha Hilscher,
Henrike Thomsen

Design: olli design gmbh, Hamburg

Korrektorat: Gustav Mechlenburg

Druckerei: Langebartels & Jürgens
Druckereigesellschaft mbH, Hamburg

76. Ausgabe, Hamburg, Juli 2026

Datenschutz

Hinweise zum Datenschutz finden Sie in der Datenschutzerklärung auf unserer Website:
www.hafencity.com/datenschutz

Sie können der Zusendung unseres Newsletters jederzeit für die Zukunft widersprechen, indem Sie uns eine formlose Mitteilung zukommen lassen.

Unsere Kontaktdaten finden Sie unter:
www.hafencity.com/impressum



HV8

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.